Anzeigen in der **„Abendpost"** haben eine **Ausgezeichnete Wirkung.**

Abendpost

Die „Abendpost" hat eine **Tägliche Auflage** von **36,000.**

1 Cent. — **Chicago, Montag, den 6. März 1893. — 5 Uhr-Ausgabe.** — **5. Jahrgang. — Nr. 54**

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Cleveland erholt sich.

Die ersten Tage der neuen Regierung.

Washington, D. C., 6. März. Einen großartigen Verlauf nahm noch am Samstagabend der Inaugurationsball im Pensionsgebäude, obwohl die unvermeidliche Rücksicht auf den „amerikanisch"-christlichen Sabbath dazu nöthigte, ihn schon um 12 Uhr zu schließen. Präsident Cleveland nebst Gemahlin und Gefolge trafen kurz vor 10 Uhr ein; der Präsident reichte seinen Arm dem General Schofield, und Oberrichter Gray den seinen der Gattin des Präsidenten. Es waren zur Zeit gewiß 10,000 Personen im Gebäude, und bei der gewaltigen Ausdehnung des Ballsaales wußten Tausende gar nicht, daß sich der Präsident überhaupt im Saale befand, obwohl beim Eintritt der Präsidentengesellschaft die Musik „Hail to the Chief" spielte. Cleveland hielt sich übrigens nur einige Minuten im Saale auf; dann hielt er in den für ihn hergerichteten Zimmern einen Empfang ab. Dorthin folgte ihm auch Vice-Präsident Stevenson, welcher kurz nach ihm eingetroffen war. Schon gegen halb 11 Uhr verließ Cleveland mit seiner Gemahlin das Local. Punkt 12 Uhr spielte die Kapelle „Home, Sweet Home"; damit war das Vergnügen zu Ende, und in aller Ruhe leerte sich der Ballsaal.

Den Sonntag widmeten Herr und Frau Cleveland im Weißen Hause lediglich der Erholung. Der öffentliche Eingang zum Weißen Hause blieb geschlossen. Den einzigen förmlichen Besuch machte Richter Gresham, welchen Cleveland zum Staatssecretär ernannt hat. Nachmittags machten der Präsident und seine Gemahlin eine Spazierfahrt, wobei sie aber die belebteren Straßen vermieden, um jeder Demonstration aus dem Wege zu gehen. Abends wohnten der Präsident und der Vice-Präsident einem von C. C. Baldwin von New York im Arlington Hotel gegebenen Diner bei. Clevelands Privatsecretär Thurber war fast den ganzen Sonntag über an seinem Pult im Weißen Hause eifrig beschäftigt.

Aus Chile in Südamerika, wo man über den Administrationswechsel in den Ver. Staaten besonders erfreut ist, wird gemeldet, daß der Präsident Montt eine Beglückwünschungs- und Anerkennungsnote an den Präsidenten Cleveland gesandt hat, worin er die Erwartung ausspricht, daß fortan stets die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Chile und den Ver. Staaten bestehen würden.

Zehn Minuten vor 12 Uhr heute Mittag erschien Major Pruden, der Executivsecretär des Präsidenten, im Senat und überbrachte die bereits bekannten Ernennungen Clevelands für sein Cabinet, mit einer entsprechenden Botschaft. Auf Antrag von Harris ging der Senat alsdann in Executivsitzung über.

In dieser Executivsitzung wurden sämmtliche Ernennungen bestätigt. Darauf vertagte sich der Senat bis Donnerstag Morgen.

Bahnunglück.

Stillwater, Minn., 6. März. In der Nähe von Baraboo, Wis., entgleiste nächtlicherweile ein Schlafwagen eines Personenzuges der Northwestern-Bahn aus unbekannter Ursache, und der Millionär William M. Gillespie, welcher in demselben schlief, wurde getödtet. Die eine Seite des Wagens ging in Stücke, und die Trümmer geriethen in Brand.

Cincinnati, 6. März. In den Gehöften der Little Miami-Bahn rannten am Sonntag früh infolge falschen Stellens einer Weiche zwei Rangirlocomotiven in eine lange Reihe Güterwagen hinein. Drei Angestellten wurden tödtlich, und verschiedene andere leicht verletzt.

Richmond, Ind., 6. März. Westlich von hier stießen Nachts ein ostwärts fahrender Güterzug und ein Bauzug an einer Biegung des Geleises zusammen, und 4 Angestellte wurden schwer verletzt.

Die Brandfurie.

Covington, Ky., 6. März. Sonntag früh gegen 2 Uhr brach in dem 7-stöckigen Etablissement der „Fred J. Meyer Manufacturing Co.", in welchem architektonische Eisenarbeiten gemacht werden, und das eines der größten seiner Art in den Ver. Staaten ist, ein sehr verheerendes Feuer aus. Auch die „Christliche Kirche der 5. Str.", das Wohnhaus von Dr. Robinson, das Crawford'sche Lagerhaus und verschiedene kleinere Gebäude wurden von den Flammen ergriffen, und es entstand ein Gesammtschaden von etwa $400,000.

Opfer des Wirbelsturmes.

Atlanta, Ga., 6. März. Der Wirbelsturm, welcher ausgangs der Woche in einem Theile von Georgia wüthete, war schlimmer, als man anfangs vermuthete. Eine Anzahl Personen ist umgekommen oder tödtlich verletzt worden — von 23 Verletzten weiß man bestimmt — vor Allem aber ist durch die Zerstörung von Wohnungen große Noth verursacht worden. Am größten ist der Nothstand in Greenville. Vielen starrt der Hungertod in's Gesicht. Es sind bereits Sammlungen für die Leidenden eröffnet worden.

Harrison in seinem alten Heim.

Indianapolis, 6. März. Heute Vormittag um 11 Uhr 35 traf Ex-Präsident Harrison mit einem Sonderzug der Pennsylvania-Bahn hier ein. Er bekam als einfacher Bürger der Stadt Indianapolis einen — was die Zahl der Betheiligten betrifft — großartigeren Empfang, als ihm jemals hier als Präsident zu Theil geworden war.

Unter fortgesetztem Hochrufen und Tücherschwenken der Menge fuhr der Ex-Präsident mit Gefolge, an langen Reihen geschmückter Gebäude vorüber, nach dem „Denison House", von dessen Balkon aus er eine kurze Ansprache hielt.

Ausland.

Die Militärfrage.

Berlin, 6. März. Die Aussichten, daß die Regierung die Heeresvorlage im Reichstage durchbringt, haben sich wieder etwas gebessert, seitdem der Ultramontane Freiherr v. Schorlemer-Alst sich für dieselbe erklärt hat. Man glaubt, daß derselbe besondere diesbezügliche Winke vom Vatican bekommen hatte, und die Regierung hofft, durch Schorlemer-Alst etwa 80 Mitglieder des Centrums für sich zu gewinnen.

Immer mehr verbreitet sich auch im Publikum die Ansicht, daß die Heeresvorlage angenommen werde. Zu den Deutschfreisinnigen, welche unter einigen bescheidenen Bedingungen für dieselbe stimmen wollen, werden außer dem Major Hugo Hinze auch Rickert und Bamberger gehören. In manchen Kreisen ist man überrascht davon, daß der Kanzler Caprivi die ihm von den Nationalliberalen durch Hrn. v. Bennigsen angebotenen Zugeständnisse — welche reichlich drei Viertel alles dessen enthielten, was die Heeresvorlage fordert — zurückgewiesen hat. „Entweder Alles, oder nichts," sagte der Kanzler.

Wien, 6. März. Der Kaiser Franz Joseph scheint sich jetzt außerordentlich für Vervollkommnungen des österreichischen Kriegsheeres zu interessiren. Es heißt, daß wahrscheinlich bald die zweijährige Dienstzeit in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführt werde, mehr behufs Vergrößerung des Heeres, als behufs Entlastung der Rekruten. Man beabsichtigt, jährlich 162,000 Rekruten einzustellen und dieselben regelrecht bei der Fahne dienen zu lassen. Dann wird die Friedenspräsenzstärke 324,000 Mann betragen, während sie jetzt 240,000 beträgt. Diese, zusammen mit den vom Kaiser Wilhelm durch die neue deutsche Heeresvorlage zur Verfügung gestellten Truppen und dem italienischen Heere, werden die Friedensstärke des Dreibundes auf 1½ Millionen bringen, während Frankreich und Rußland zusammen 100,000 Mann mehr haben. Im Kriegsfalle wird indeß der Dreibund nöthigenfalls 8½ Millionen der gleichen Anzahl Russen und Franzosen entgegenstellen, und außerdem werden die Dreibundsmächte viel leichter ihre Heere zusammenbringen, als Rußland die seinen, oder gar, als Rußland und Frankreich gemeinschaftlich.

Reichstags-Stichwahl.

Berlin, 6. März. In Liegnitz fand gestern die Stichwahl für den Reichstag zwischen dem Deutschfreisinnigen Jungfer und dem Antisemiten Hertwig (dem Vertheidiger Ahlwardts) statt. Ersterer erhielt 12,000, Letzterer 7,449 Stimmen.

Von den Wogen unterwühlt.

London, 6. März. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden die Bewohner von Sandgate in der Grafschaft Kent, welches auf einer ziemlich niedrigen Anhöhe nahe am Meere liegt, durch das Schwanken von Häusern und durch lautes unterirdisches Getöse aufgeschreckt. Es entstand furchtbare Aufregung und eine allgemeine Flucht. Unter Mithilfe des Militärs aus einem benachbarten Lager wurde soviel Mobiliar, wie möglich, in aller Eile gerettet. Da die Gasröhren gebrochen waren, so erfüllte entsetzlicher Gasgeruch die Luft. Die Straßen wiesen viele Risse auf. Erst hatte man an ein Erdbeben geglaubt. Es stellte sich indeß heraus, daß ein Landrutsch das Unglück verursacht hatte, und der ganze Boden, auf dem das Städtchen steht, 3 Fuß gesunken war. Die Wogen des Meeres haben offenbar die besagte Anhöhe unterwühlt. 200 Häuser sind zerstört. Soweit bekannt ist Niemand umgekommen. Das Städtchen ist jetzt fast ganz verlassen.

Sultan von Sansibar gestorben.

Sansibar, Ostafrika, 6. März. Ali bin Said, der Sultan von Sansibar, ist gestorben. Er wurde 1855 geboren und gelangte im Februar 1890 zur Regierung.

Sobald die Todeskunde bekannt wurde, erlangte Kalid, der Sohn des Verstorbenen, durch eine Hinterthüre Zugang in den Palast und wollte, der britischen Autorität zum Trotz, alsbald den Thron in Anspruch nehmen. Er ließ die Pforten des Palastes sperren und traf Vorbereitungen, sich mit Gewalt in dem, sehr starken Gebäude zu vertheidigen.

General Mathews rückte, im Namen des abwesenden britischen Commissärs Sir G. A. Powell (welcher sich gegenwärtig auf dem Weg nach Uganda befindet, um die Sachlage in jenem Lande zu untersuchen) mit einer starken Truppenmacht vor den Palast und verlangte, daß die Thore geöffnet würden, sonst werde er das Gebäude stürmen. Kalid verlor den Muth, zumal die Briten durch die einheimischen Behörden unterstützt wurden; ein großer Theil der eingeborenen Bevölkerung sympathisirte zwar mit Kalid, besonders wegen der britischen Opposition gegen den Sklavenhandel, unternahm jedoch nichts Thatsächliches. Daher ließ Kalid die Pforten des Palastes öffnen und die britischen Truppen rücken ein.

Kalid wurde unter militärischer Bewachung fortgebracht, und Hamid, der schon vorher als Thronerbe bestimmt war, wurde von den britischen Behörden zum Sultan proclamirt und trat sofort die Regierung an, natürlich unter britischem „Schutz". Die Eingeborenen sind unzufrieden, lassen aber ruhig die neue Ordnung der Dinge über sich ergehen.

Wahlen in Spanien.

Madrid, 6. März. Bei den gestrigen Wahlen dahier wurden sechs Republikaner und zwei Anhänger des Ministeriums gewählt. Mehrere Provinzen haben republikanische Mehrheiten gegeben. Der Civilgouverneur von Madrid hat abgedankt.

Vom Vatican.

Rom, 6. März. Papst Leo ist erfreut über das Anerbieten amerikanischer Katholiken, zu Ehren des Papstjubiläums dem päpstlichen Delegaten Msgr. Satolli eine Wohnung in Washington zu geben. Er wird den Gebern seinen apostolischen Segen übermitteln.

Telegraphische Notizen.

— In Paris ist der Cardinal Place gestorben.

— Dr. Johannes v. Wiedenmeyer, der Oberbürgermeister von München, ist gestern gestorben.

— Es sieht stark danach aus, als ob in den neuen Bürgerkrieg in Honduras sämmtliche mittelamerikanische Staaten verwickelt würden.

— In Paris starb der bekannte Geschichtsprofessor, Kunstkenner und Schriftsteller Hippolyte Adolphe Taine, dessen „Geschichte der englischen Literatur" weltberühmt geworden ist.

— Die Zahl der italienischen Bankbetrüger mehrt sich noch immer. Neuerdings ist Signor Agazzi, Kassirer der Bank von Rom — einer der „Kleinen" — unter der Anklage verhaftet worden, vor zwei Jahren 10,000 Franken unterschlagen zu haben.

— Einige Leute in London tragen sich mit dem kühnen Gedanken, die ganze Stadt unter ein Glasdach zu bringen, in der Art der bekannten Schilderung in Bellamys „Rückblick". Bis jetzt haben die Regenschirmfabrikanten in London noch keine übermäßig große Angst vor dem Ruin ihres Geschäftes.

— Es wird gemeldet, daß die letzten Wahlen in der Negerrepublik Hayti die reinste Affenkomödie gewesen seien, — ähnlich wie die jüngsten Chicagoer Primärwahlen, nur noch einige Grade ungemüthlicher. Alle vom „Präsidenten" Hippolyte ernannten Candidaten wurden unter dem Schutz der Gewehrläufe gewählt, und die Gegencandidaten und deren Anhänger wurden durch brutale Gewalt von den Stimmkästen getrieben.

— Der Ex-Präsident Harrison ist heute wieder in Indianapolis eingetroffen.

— In den Werkstätten und der Gießerei von Lannon & Co. zu Pueblo, Col., brach ein großes Feuer aus, welches einen Gesammtschaden von $100,000 verursachte; etwa hundert Arbeiter wurden durch den Brand beschäftigungslos.

— In St. Louis starb heute früh gegen 2 Uhr Rev. Philipp P. Brady, Generalvicar der kath. Diözese St. Louis und einer der bekanntesten katholischen Würdenträger westlich vom Mississippi (geb. 1847 in St. Louis.)

— Zu Minneapolis ist Sonntag früh Hans S. Mattson, welcher drei Termine hindurch Staatssecretär von Minnesota gewesen war und im Bürgerkriege das 3. Freiwilligenregiment commandirte, im Alter von 64 Jahren an Herzverfettung gestorben.

— In New York wurde der 25jährige Grieche Theodorus Alynthus Douglas, bekannter Journalist und Mitarbeiter einer Anzahl Zeitschriften, unter der Anklage verhaftet, aus der Astor-Bibliothek sowie aus der Bibliothek des „Columbia College" eine Anzahl Bücher gestohlen zu haben. Einen Theil der Bücher hatte er verkauft.

— Die von der kath. Erzdiöcese New York für den Papst Leo veranstaltete Jubiläumscollecte hat die Summe von $17,557.50 ergeben. Es waren besondere Anstrengungen gemacht worden, die Sammlung zu einer ungewöhnlich erfolgreichen zu gestalten, und das genannte Ergebniß wird als ein geringes betrachtet.

— Der Farmer John Malcolm in der Nähe von Milan, Tenn., wurde von maskirten „Weißkappen" an einem Baum aufgehängt und mit 50 Hieben regalirt. Malcolm war von einem Nachbar beschuldigt worden, ihm Vieh weggetrieben zu haben. Bald darauf fand er eine Ankündigung an seiner Thür, worin ihm „befohlen" wurde, die Gegend zu verlassen; er hatte aber die Sache nicht weiter beachtet.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön, darauf am Dienstag früh oder Abend wahrscheinlich localer Schneefall; südliche Winde, die sich in westliche verwandeln.

Eine Collision.

Durch das Verschulden des Greifwagenführers Charles Baller erfolgte heute Morgen an Milwaukee und Ashland Ave. eine Collision zwischen einem Kabelbahnzug und einem Chr. Luth aus Grayland, Jll., gehörigen Fuhrwerke.

Um 7½ Uhr heute Morgen fuhr Luth, der an der Randolph Str. einen Grünmarkt betreibt, in südlicher Richtung die Milwaukee Ave. entlang. An Ashland Ave. angekommen, näherte sich ihm ein Kabelbahnzug. Der Greifwagenführer Charles Baller läutete die Glocke und Luth versuchte, nach Aussagen von Augenzeugen, so schnell wie möglich auszuweichen. Dem Greifwagenführer aber schien die Zeit zu lange zu dauern. Er setzte plötzlich, noch ehe Luth Gelegenheit fand, von den Geleisen wegzufahren, seinen Wagen in Bewegung und rannte mit voller Gewalt in dessen Fuhrwerk hinein. Der Wagen Luths wurde fast vollständig demolirt und sein Pferd so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte. Er selbst hatte sich noch rechtzeitig durch einen Sprung von seinem Wagen gerettet und entkam unverletzt.

Heutige Brände.

Aus unbekannten Ursachen entstand heute Morgen gegen 4 Uhr in dem Hause No. 2997 Archer Ave. ein Feuer. Die Wirthschaft von Göller & Co., welche in dem Gebäude untergebracht ist, wurde um etwa $250 geschädigt.

In den Werkstätten der „Pullman Palace Car Co." kam heute Vormittag gegen 11 Uhr ein Brand zum Ausbruch, der mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß bald ein zweiter Alarm gegeben werden mußte. Es war innerhalb verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit eine ganze Anzahl von Dampfspritzen am Platze erschienen, welche sich alle Mühe gaben, des Feuers Herr zu werden.

Den vereinten energischen Bemühungen der Feuerwehr gelang es nach verhältnißmäßig kurzer Zeit des Brandes Herr zu werden. So weit bis jetzt abgeschätzt werden kann, dürfte der Schaden $1000 kaum übersteigen.

Bei der Arbeit verunglückt.

Heute Mittag kurz nach 12 Uhr verunglückte der Arbeiter Andreas Heffermann bei der Arbeit an dem neuen Eishause, No. 1266 N. Paulina Str. Heffermann arbeitete auf einem Gerüste, dasselbe brach plötzlich zusammen und der Unglückliche wurde zur Erde geschleudert.

Heffermann hat schwere innerliche Verletzungen erlitten. Er wurde nach seiner Wohnung, No. 36 Commercial Str., geschafft.

Schadenersatz-Klage.

Eine weitere Schadenersatzklage, welche aus dem großen Eisenbahnunglücke an der 47. Str. entsprungen ist, wurde heute im Kreisgericht im Namen des Polizisten William F. Collins überreicht. Collins hat bei dem Unglücke mehrere Rippenbrüche, sowie schwere Verletzungen am Beine erlitten. Er beansprucht einen Schadenersatz von $25,000. Verklagt sind die Südseite Straßenbahngesellschaft und die Rock Island-Bahngesellschaft.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Obdam von Rotterdam; La Bretagne von Havre; Lepanto von Antwerpen; Massachusetts und France von London.

New York: Servia von Liverpool.

New York: California von Hamburg.

Boston: Michigan und Cephalonia von Liverpool.

Liverpool: Aurania und Nomadic von New York.

Hull: Galileo von New York.

Glasgow: Georgian von Boston.

Antwerpen: Belgenland von New York.

Havre: La Normandie von New York.

Southampton: New York (früher City of New York), von New York.

Abgegangen:

Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.

Dover: Gallia von Liverpool nach New York.

Havre: La Bourgogne nach New York.

Antwerpen: Rhynland nach New York.

Vancouver, B.C.: Empreß of China, nach China und Japan.

In New York herrscht die schwerste Besorgniß wegen Ausbleibens der englischen Oceandampfer „Naronic", „Italy" und „St. Enoch". Das erstgenannte Schiff, auf dem sich ungefähr 100 Seelen befinden, wird bereits von Vielen verloren gegeben; es war am 11. Februar von Liverpool abgegangen und nur mit Vorräthen auf 20 Tage versehen. „Italy" war gleichfalls am 11. Februar von London, und „St. Enoch" am 15. Februar von Liverpool abgegangen. Es ist eine schwache Möglichkeit vorhanden, daß „Naronic" den „Italy" in beschädigtem Zustande aufgefunden und von ihm im Schlepptau weiterbefördert wurde.

Die letzten Bürgschaft.

L. O'Neill, John York, M. Campbell und Thas. Fürst liefern sich selbst aus.

Hilfs-Coroner Barrett war heute Vormittag damit beschäftigt, die Haftbefehle gegen Bau-Commissär Louis J. O'Neill, John York, Charles Fürst und Murdock Campbell auszustellen, die, wie an anderer Stelle berichtet, von den Coroners-Geschworenen für das schreckliche Unglück an S. Halsted Str. verantwortlich gemacht wurden. Als am Samstag die Geschworenen ihr Urtheil abgaben, war es schon spät am Abend und es konnte kein Richter mehr gefunden werden, um die Haftbefehle zu unterzeichnen. Da man außerdem wußte, daß keiner der vier Männer den Versuch machen würde, flüchtig zu gehen, wurde die Ausstellung der Haftbefehle bis heute verschoben.

Noch ehe Hilfs-Coroner Barrett mit der Ausarbeitung der Haftbefehle fertig war, erschien Bau-Commissär O'Neill, begleitet von den Anwälten Yorks, Fürsts und Campbells, und erklärte, daß die vier in Anklagezustand gesetzten Männer bereit seien, der Obhut des Sheriffs anvertraut zu werden. Hilfs-Coroner Foskett brachte dieselben nun nach der Office des Staats-Anwaltes Kern, wo sie eine halbe Stunde später, nachdem sie Bürgschaft für ihr Erscheinen vor den Großgeschworenen gestellt hatten, wieder entlassen wurden.

Aufregung in Lake View.

Ein in den Straßen Lake Views plötzlich erscheinender, großer Hund verursachte gestern nicht geringe Aufregung. Das Thier, welches augenscheinlich von der Wasserscheu befallen war, biß zuerst den Co. 1376 Clybourn Ave. wohnenden Carl Ernst in den Arm. Es sammelte sich bald eine große Menschenmenge an, darunter mehrere Polizisten, welche die Jagd auf den wüthend um sich schnappenden Hund aufnahm, doch dauerte es geraume Zeit, bis es gelang, ihm durch einige wohlgezielte Schüsse den Garaus zu machen. Acht andere Hunde, die er inzwischen gebissen hatte, wurden ebenfalls getödtet. Herr Ernst befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Straßenraub.

Der No. 3977 Vernon Ave. wohnende Charles Green wurde heute Morgen um 1½ Uhr an der Ecke von 21. Str. und Wabash Ave. von zwei farbigen Frauenzimmern Namens Birdie Scott und Claudie Wilson überfallen. Während ihm die eine die Arme hinter dem Rücken festhielt, durchsuchte die andere seine Taschen und entnahm denselben eine Geldsumme von $40. Ein Polizist eilte auf die Hilferufe des Ueberfallenen herbei und es gelang ihm, die räuberischen Frauenzimmer zu verhaften.

Kurz und Neu.

* James McArthur, der Chef der bekannten Contractoren-Firma McArthur Bros., liegt in seiner Wohnung, No. 3849 Lake Ave., auf den Tod erkrankt darnieder und sein Ableben wird stündlich erwartet. Er leidet an den Folgen eines Schlaganfalles und an Herzkrankheit. Die Firma McArthur Bros. wurde in der Oeffentlichkeit bekannt, als sie den Contract für die Grabirung des Jackson Park für die Weltausstellung übernahm und zur allgemeinen Zufriedenheit ausführte.

* In Folge der Nachlässigkeit der Eisenbahngesellschaften, deren Linien südlich und südwestlich von Chicago gehen, ist das zwischen den Geleisen in den Vorstädten liegende Land mit Eis bedeckt, das sich, sobald wärmeres Wetter eintritt, in Wasser verwandeln wird. Die Eisenbahngesellschaften hätten nur die unter den Bahnbetten befindlichen Canäle zu öffnen, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, aber sie thun es nicht, weil es Geld kostet. Die großen Eisflächen bieten zwar prächtige Gelegenheit zum Schlittschuhfahren, doch die Grundeigenthumshändler sind mit der Geringsten erbaut davon.

* Der No. 1058 67. Str. wohnhafte Paul W. Allen machte einen mißlungenen Versuch, sich mittelst Rattengiftes aus diesem irdischen Jammerthal in ein besseres Jenseits zu befördern, „landete" aber anstatt dessen in der Polizeistation von Englewood.

*Robert Swallow organisirte gestern Abend im Hause 167 Washington Str. eine Arbeiterpartei, welche für die Erwählung Carter Harrisons eintreten will.

* Charles M. Rosenthal, welcher Vorkehrungen für die österreichische Kunstausstellung zu treffen hat, ist hier eingetroffen. Er versichert, daß die österreichische Abtheilung zu den bestehenden gehören werde.

* Zwei Polizisten säuberten heute die Gänge des Stadthauses von den Herumlungerern, die sich dort herumzutreiben pflegen. Die „Säuberung" wurde auf Grund eines in der letzten Stadtraths-Sitzung angenommenen und von dem Polizei-Chef erlassenen Befehles vorgenommen.

* Für heute Abend hat der Turnverein „Lincoln" nach seiner Vereins-Halle eine General-Versammlung einberufen, in welcher gegen die Abschaffung der Specialfächer in den öffentlichen Schulen energisch Protest eingelegt werden wird.

Ueberflüssige Angst.

Wie L. B. Dyke aus Colorado zum Temperenz-Apostel wurde.

Auf ganz unerwartete Art ist gestern L. B. Dyke, ein Minenbesitzer aus Colorado, dazu gekommen, einen Nebenmenschen vor der Gefahr, zu viel zu trinken, abzuhalten. Dyke befindet sich auf der Rückreise von Florida. Dort hatte er ein kleines, etwa drei Zoll langes Chamäleon gekauft, das er seinen Freunden in Colorado als Curiosität mitbringen wollte. Er hatte das Thier an einer goldenen Kette befestigt und trug es vorn an der Brust mit sich.

Gestern Nachmittag stand Dyke mit einem ihm bekannten Handlungsreisenden am Schanktisch eines Hotels. Beide plauderten und tranken zusammen. Plötzlich bemerkte der Handlungsreisende das Chamäleon, das aus Dykes Westentasche sah und eben in allen Farben schillerte.

„Was ist das?" fragte er erstaunt.

„Was meinen Sie?" gab Dyke zurück, während er an der Kette zog, so daß das Thier verschwand.

„Heiliger Himmel, das Ding ist lebendig," rief nun der Handelsbeflissene aus.

„Was ist lebendig?" frug Dyke, der sich an dem Erstaunen seines Genossen weidete. „Sehen Sie etwas besonderes an mir?"

„Mein Gott, es sah aus wie eine Schlange und ist jetzt in Ihrem Hemd verschwunden."

„Oh, was fällt Ihnen ein, — wie käme ich zu einer Schlange?"

Der Handlungsmann wurde sehr blaß, denn er hatte einmal gehört, daß die ersten Symptome des Delirium tremens darin beständen, daß man Schlangen sähe, die nicht existiren.

„Ich trinke nichts mehr!" rief er aus und entfernte sich so schnell aus dem Locale, daß er das Lachen nicht mehr hörte, das hinter ihm drein schallte.

Unfälle.

Verletzungen, die vielleicht ihren Tod herbeiführen werden, erlitt gestern Abend Frau Rebecca Levi, die 80 Jahre alte Gattin des Pfandleihers Abraham Levi von No. 113 W. Randolph Str. Die bejahrte Frau wollte an Randolph Str. die State Str. kreuzen, als sie von einem Greifwagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Sie erlitt einen Bruch des linken Beines und rechten Armes und erhielt außerdem eine klaffende Wunde an der Stirne. Des vorgerückten Alters wegen, glauben die Aerzte nicht, die schwerverletzte Frau am Leben erhalten zu können.

Schwer, vielleicht tödtlich verletzt wurde der No. 53 Bowen Str. wohnhafte Henry Graff, als ihn gestern Abend an der Kreuzung der Milwaukee und Ashland Ave. ein Kabelbahnzug niederriß. Er wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Während des Reparirens von Leitungsdrähten fiel der 27 Jahre alte John Newman an der Lake Str. und Western Ave. von einem Telegraphenpfosten und erlitt außer einem Bruch des rechten Beines innerliche Verletzungen. Man schaffte den Verunglückten nach seiner Wohnung, No. 21 Belmont Ave.

Der 25 Jahre alte Frank Hillmann fiel am Samstag, während er an der Hochbahn, nahe der 63. Str. und Drexel Ave. arbeitete, von einer eisernen Säule und verletzte sich dabei so schwer, daß er auf dem Wege nach dem County-Hospital verstarb.

Auf schreckliche Weise verunglückte am Samstag Nachmittag der bei der „Lambo Leather Co.", Ecke von Elston Ave. und Augusta Str., beschäftigt gewesene Stephan Wigian. Derselbe wurde von einem Treibriemen erfaßt, mehrere Male um eine Welle gedreht und dann auf den Fußboden geschleudert. Man brachte den Verunglückten nach dem Alexianer-Hospital, wo er eine Stunde später seinen Geist aufgab. Wigian war 42 Jahre alt, verheirathet und wohnte No. 87 Elston Ave.

Unter den Wirkungen eines mächtigen Rausches fiel der No. 4038 Armour Ave. wohnhafte Arbeiter Christ. Reilly durch eine Glasthür in Bartels Hotel, Ecke State und Harrison Str., und zog sich eine tiefe Schnittwunde am Kopfe zu.

Keine Ferien.

Zur großen Enttäuschung der Schüler von der Dore-Schule, die, wie an anderer Stelle berichtet wird, durch Feuer theilweise zerstört wurde, ist bereits für ihre (der Schüler) Unterbringung in anderen Schulen Sorge getragen worden und mit den „Ferien" ist es also nichts. Ein Theil der Kinder wird in der Scammon- und ein anderer in der Monroe-Schule untergebracht werden. Für diejenigen, die in den genannten Schulen nicht Platz haben, sollen Privatlokalitäten in der Nachbarschaft gemiethet werden. Der Wiederaufbau der Dore-Schule wird ungefähr zwei Monate in Anspruch nehmen.

*Die „Citizens Municipal Reform League" stellte am Samstag Abend das folgende Stadt-Ticket auf: Mayor, Dion Geraldine (vormals Weltausstellungs-Beamter und zur Zeit städtischer Ingenieur); Schatzmeister, Chas. G. Dixon; Stadt-Clerk, J. B. Clark; Stadtanwalt, E. N. Lyons.

Slattery auf dem Zeugenstande.

Vor Richter Clifford wurden heute Morgen die Verhandlungen in dem Falle Slattery wieder aufgenommen. Der erste Zeuge, der vernommen wurde, war der Ex-Polizist Slattery selbst. Er machte folgende Aussagen: In der Nacht, in welcher Edward Doheny erschossen wurde, traf ich Thomas Doheny, Thos. Walsh und Andere lärmend vor dem Hause Dohenys sitzen und forderte sie auf, sich ruhig zu verhalten. Thomas Doheny schlug mich mit einem kräftigen Faustschlage nieder und sein Bruder Jim bearbeitete mich dann mit Fußtritten. Edward Doheny entriß mir meinen Knüppel und wollte damit auf mich eindringen. „Zurück" rief ich ihm zu. „Nicht eher, als bis ich dich umgebracht habe!" erwiderte er. Erst jetzt feuerte ich einen Schuß ab, um mein eigenes Leben zu vertheidigen."

Anwalt Donahue nahm hierauf den Polizisten ins Kreuzverhör, förderte aber nichts Neues zu Tage.

Als nächster Zeuge wurde der Polizist Martin McDonald vernommen. Er hatte gesehen, wie vier oder fünf Männer Slattern, der auf dem Boden lag, mit Faustschlägen und Fußtritten traktirten. Der Schuß wurde seinen Angaben nach abgefeuert, als Slattery auf dem Boden lag.

Ein baufälliges Haus.

Polizei-Lieutenant Rehm von der Station an der 22. Str. berichtete heute Morgen dem Bauamt, daß das einstöckige, massive Gebäude No. 714 37. Str. mit Einsturz drohe. Das betreffende Haus ist auf hölzernen Pfählen erbaut und seit zwei Jahren unbewohnt. Wer der rechtmäßige Besitzer ist, weiß zur Zeit Niemand, da sich mehrere Parteien darüber vor Gericht „in den Haaren liegen". Die liebe Jugend jener Nachbarschaft hat mit Axt und Messer so viel an dem hölzernen Fundament des Hauses herumgearbeitet, daß es der nächste heftige Wind wahrscheinlich umwerfen wird.

Ein Gast aus Wien.

Als Vertreter der „Oesterreichischen Länderbank" ist heute Herr Arnold Weißberger aus Wien hier eingetroffen. Die „Oesterr. Länderbank" ist eines der bedeutendsten Finanzinstitute Wiens. Sie errichtet hier eine Zweiganstalt, weil die Mehrzahl der am Weltausstellungsplatz vertretenen österreichischen Firmen zu den Commitenten der Bank gehört.

Herr Weißberger hat Chicago zum letzten Male vor zwanzig Jahren gesehen und war begreiflicherweise nicht wenig über die ungeheuren Fortschritte erstaunt, welche die jüngste der Weltstädte seither gemacht hat.

Noch ein Mordprozeß.

Heute Vormittag sollte vor Richter Sugg mit den Verhandlungen gegen den des Mordes angeklagten Robert Daughty, alias Robert Roddy, begonnen werden, doch da weder die Anklage noch die Vertheidigung mit den Vorbereitungen fertig war, wurde der Beginn des Processes bis Mittwoch verschoben.

Daughty ist ein 17 Jahre alter Bursche und angeklagt, am 30. Juni v. J. in einem Hause an der Green Str. einen anderen jungen Burschen Namens James Rynolds erschossen zu haben.

Streeter verliert.

Richter Ewing weigerte sich heute den von Capitän Streeter erbetenen Einhaltsbefehl auszustellen, durch welchen die Behörden verhindert werden sollten, Streeters Boote vom Fuße der Superior Str., wo sie zur Zeit liegen, zu entfernen. Des alten Seebären Häuslichkeit wird demnach wohl nur noch wenige Tage an Ort und Stelle verbleiben.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 28 Grad, Mitternacht 24 Grad, heute Morgen 6 Uhr 22 Grad und heute Mittag 38 Grad über Null.

* John Almquist, Besitzer des Herrenkleider-Geschäftes im Hause No. 8 Monroe Str., übertrug heute freiwillig sein Geschäft zu Gunsten seiner Gläubiger. Die Verbindlichkeiten sollen $4000 betragen, die Bestände werden auf $1800 geschätzt.

*Secretär Healy von der Maurer-Union scheint nicht gerade besonders erfreut darüber zu sein, daß so viele Unionmitglieder sich gegenwärtig mit der Politik beschäftigen. Er sagt, er habe offene Stellen zu gutem Lohn für 70 Mann und würde den ganzen Herren „Politikern", falls dieselben nur arbeiten wollten, mit Freuden sofort zu Beschäftigung verhelfen. Die besagten politisirenden Maurer „arbeiten" für Cregier.

* Die sterblichen Ueberreste des in St. Louis durch Straßenräuber ermordeten Edwin E. Brown wurden gestern hier beerdigt. Die Feier fand in der Wohnung von W. Campbell Brown, No. 6719 Wentworth Ave., statt und fünf Mitglieder der hiesigen Schlachtvieh-Börse fungirten als Bahrtuchträger

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei ... $5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Aus sachlichen Gründen.

Auch in der Form sollte sich eine unabhängige Bürgerbewegung von dem landesüblichen politischen „Feldzuge" unterscheiden. Vor allen Dingen sollte das unanständige Keifen und Schimpfen unterbleiben. Es ist keineswegs nothwendig, einen Mann, der immerhin dermal Bürgermeister von Chicago war, als einen gewöhnlichen Hallunken und Spitzbuben hinzustellen. Man kann mit rein sachlichen Gründen beweisen, daß Carter Harrison nicht wieder gewählt werden sollte.

Der Hauptgrund ist, daß den politischen Parteimaschinen ein- für allemal der Versuch verleidet werden muß, auch die städtischen Wahlen ganz nach ihrem Willen zu lenken. Zwischen den politischen Fragen, welche die Bürger in getrennte Heerhaufen theilen, und der geschäftlichen Verwaltung einer Großstadt besteht nicht der geringste Zusammenhang. Man kann mit seinem Nachbar über Schutzzoll und Schwindelgeld streiten, bis es zu Thätlichkeiten kommt, und man kann dessenungeachtet seine Ansichten über die Reinigung und Beleuchtung der Straßen vollständig billigen. So gut ein Geschäftsmann seine Angestellten nicht fragt, ob sie Demokraten oder Republikaner sind, ebenso gut kann es den Steuerzahlern gleichgültig sein, ob die Rathsschreiber, Polizisten und Gassenkehrer für Grover Cleveland oder für Benjamin Harrison gestimmt haben. Die Leute, die im städtischen Dienste angestellt sind, sollen für die Stadt arbeiten, und nicht für ihre Partei. Trotzdem dies aber eigentlich selbstverständlich sein sollte, werden die meisten städtischen Aemter als Belohnung an die Handwerkspolitiker vergeben. Wenn Carter Harrison wieder Mayor würde, so müßte er sich Denen erkenntlich zeigen, die ihn aufgestellt und die Wahlschlacht für ihn geschlagen haben. Statt der republikanischen Faulenzer und Steuerfresser, die jetzt in der City Hall breit machen, würde also der demokratische „Gäng" seinen Einzug halten, der sicherlich nicht besser ist.

Es kommt noch dazu, daß auch in Chicago sofort eine Tammany-Hall entstehen würde, wenn es sich herausstellen sollte, daß eine Nomination von Seiten der demokratischen Partei gleichbedeutend mit der Erwählung des betreffenden Candidaten ist. Denn eine so werthvolle Nomination könnte doch nicht dem blinden Zufall überlassen werden! Man müßte sie schon im Voraus bestimmen und nur demjenigen Bewerber zusprechen, der entweder am meisten zahlt oder die größten Zugeständnisse macht. Der innere Ring, der die Auswahl zu besorgen hätte, würde sich vielleicht nicht Tammany Hall nennen, aber daß er jener berüchtigten und verruchten Verbindung in allen Stücken gleichen würde, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Ist erst einmal eine „Halle" vorhanden, so ist es, wie das Beispiel New Yorks lehrt, nahezu unmöglich, sie wieder zu zerstören. Es ist also jedenfalls klüger und sicherer, etwas Derartiges in Chicago gar nicht erst aufkommen zu lassen. Wäre Carter Harrison auch der liebenswürdigste, weiseste und beste aller Sterblichen, so müßte er im Interesse der Stadt dennoch geschlagen werden.

Durchaus nicht überflüssig.

Es ist allgemein aufgefallen, daß die Antrittsrede Grover Clevelands mehr einer Mahnpredigt gleicht, als einer Programmerklärung. In der ihm eigenthümlichen, etwas schwülstigen und ungelenken, aber nichtsdestoweniger kernhaften Sprache erinnert der neu einziehende Präsident seine Parteigenossen im Congresse und im ganzen Lande an die Versprechungen und Lehren, denen die Demokratie ihren großen Sieg zu verdanken hat. Er hält ihnen vor, daß sie der „Väterlichkeit" in jeder Form den Krieg erklärt haben, daß sie also verpflichtet sind, dem Pensionsschwindel und der Errichtung von Prachtbauten in abgelegenen Nestern ebenso scharf entgegenzutreten, wie der Raubzöllnerei, der Prämienwirthschaft und der Bevorzugung der Silbergrubenbesitzer.

Leider ist diese Mahnung keineswegs überflüssig. Die Demokraten im zweiundfünfzigsten Congresse haben vielfach gehandelt, als ob ihnen die Grundsätze ihrer eigenen Partei gänzlich unbekannt wären. Sie donnerten wohl gegen die eine Form der Staatsunterstützung von Sonderinteressen, aber in beinahe jeder anderen Form redeten sie ihr das Wort. Während sie den väterlichen Staat McKinleys verwarfen, hatten sie gegen den ebenso väterlichen Staat eines Hatch oder Bland gar nichts einzuwenden. Für die Industriellen sollte der Bund nichts thun, wohl aber für die Farmer (oder richtiger für den Mühlentrust) und für die Schuldner, die sich ihrer Verpflichtungen in unterwerthigem Gelde entledigen wollen. Im Lichte dieser unbestrittenen Thatsache erscheinen Clevelands Worte durchaus nicht als bloße Redensarten. Es ist nicht Sache des Präsidenten, dem Congresse die Einzelnheiten seiner Politik vorzuschreiben, aber es geziemt dem Führer, seiner Gefolgschaft den Weg vorzuzeichnen, auf dem sie wandeln soll.

Grover Cleveland hat seinen Standpunkt so scharf betont, daß Jedermann weiß, was er glaubt und will. Er hat besonders hervorgehoben, daß er von seinen verfassungsmäßigen Gewalten im Nothfalle den denkbar umfassendsten Gebrauch machen wird, um das Land vor einer Geldkrisis zu schützen. Die undemokratischen Demokraten werden ihn hoffentlich verstanden haben.

Keine Ausnahmegesetze.

Sehr erfreulich ist die Nachricht, daß im deutschen Bundesrathe sowohl wie im Reichstage der Widerstand gegen die Aufhebung des sogenannten Jesuitengesetzes erheblich nachgelassen hat und die Tilgung dieser letzten Spur des unseligen „Culturkampfes" in naher Aussicht steht. Denn solange es Ausnahmegesetze gegen die Katholiken gibt, wird es auch eine katholische Partei geben, und kein denkender Mensch wird leugnen wollen, daß die Hineinzerrung der Religion in die Politik ein Unglück für jedes Land ist. Wenn die Jesuiten sich gegen die allgemeinen Landesgesetze vergehen, so können sie auf Grund derselben bestraft werden. Es ist aber eines Rechtsstaates unwürdig, einen Bürger nur deshalb zu verbannen, weil er einer bestimmten religiösen Genossenschaft angehört. Gleiches Recht für Alle, das muß der Wahlspruch jeder gebildeten Nation sein.

Das deutsche Reich ist stark genug, um duldsam sein zu können. Selbst wenn die Jesuiten so schwarz wären, wie sie gemalt worden sind, so könnten sie die Anhänglichkeit der Deutschen an ihr gemeinsames Vaterland nicht erschüttern und dem Feinde nicht in die Hände arbeiten. Es ist aber gar kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie „Reichsfeinde" sind, oder auch nur den Protestantismus ernstlich bedrohen. Ihr Einfluß mag innerhalb der katholischen Kirche unheilvoll sein, aber außerhalb derselben ist er heutzutage nicht mehr zu fürchten.

Lokalbericht.

Entsetzliche Zustände.

Drei Kinder von Patientinnen im Irren-Asyl zu Dunning geboren.

Im Herbste des vergangenen Jahres nahm die „Abendpost" Veranlassung, auf das Treiben hinzuweisen, welches im Irren-Hospital zu Dunning herrscht. Um zu beweisen, daß die Behörde, welche dazu berufen ist, über die Anstalten in Dunning zu wachen, nicht etwa im Dunklen bezüglich der im Irrenasyl herrschenden schändlichen Zustände ist, wurde in dem betreffenden Artikel der Name eines „Countyvaters" genannt, der sich mit seinen Freunden im Irrenasyl belustigt hatte.

Daß jene von der „Abendpost" zuerst erhobenen Beschuldigungen nicht unbegründet waren, geht aus Mittheilungen hervor, die eben jetzt aus Dunning kommen.

Im Laufe der letzten Woche wurden von drei geisteskranken Patientinnen der Anstalt drei Kinder geboren, die alsbald dem St. Vincent-Waisenasyl zur Pflege übergeben worden sind. Wie es heißt, sollen aber noch weitere Entbindungen für die allernächste Zeit zu erwarten sein!

Wer die Väter dieser unglücklichen Kinder sind — das will Niemand wissen.

Es läßt sich aus Sittlichkeits-Rücksichten absolut nicht schildern, wie schändlich die Zustände in der Irren-Anstalt bis vor Kurzem, wo Dr. Brown die Leitung übernahm, waren. Es genügt wohl, darauf hinzuweisen, daß die armen wahnsinnigen Weiber zum Tanzen gezwungen wurden, bei welchen Gelegenheiten nicht nur die männlichen Patienten, sondern auch gewisse County-Commissäre Zeugen und Tänzer waren, daß weiters fast alle männlichen Patienten Schlüssel zu den Zellen in der Frauen-Abtheilung hatten, daß weiter die Wärter meist Bewohner der „Levee" waren, welche ihre Stellungen „politischen Beziehungen" verdankten und gar nicht daran dachten, es mit ihren Pflichten irgendwie ernst zu nehmen, und daß endlich auch mehrere der Wärterinnen vor ganz kurzer Zeit erst zu Müttern geworden sind. Diese Damen wußten ihre „Verführer" noch im rechten Augenblicke zu zwingen, sie zu ehelichen. Den armen Wahnsinnigen war natürlich dieser Weg verschlossen.

Dabei haben die Strolche, welche in der Anstalt angestellt wurden, alle Vorräthe gänzlich ausgeplündert; als Dr. Brown die Leitung übernahm, war ein einziges Faß Mehl vorhanden und an Kleidern nicht einmal so viel, um die Patienten vor den Einflüssen der rauhen Witterung zu schützen. Dr. Brown versichert, daß er die sämmtlichen zweifelhaften Elemente, die draußen in Diensten gestanden hatten, einfach auf die Straße gesetzt habe und daß jetzt die lang vermißte Ordnung in Dunning einkehren werde.

Dessenungeachtet aber wäre es dringend geboten, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet werde, um die für die bisherige Wirthschaft Verantwortlichen zur verdienten Strafe zu bringen.

*Vom Sonntag dem 5. März an werden im Criterion-Theater wieder deutsche Theater-Vorstellungen stattfinden. Herr Thomas und die Damen Gallus und Thomas-Dammhofer werden mit ihrer aus 35 Personen bestehenden Berliner Gesellschaft auftreten und Operetten, Possen, Lustspiele und Volksstücke zur Aufführung bringen.

Arbeit für die Feuerwehr.

Beklagenswerthes Schicksal einer alten Frau. — Eine Anzahl kleiner Brände.

Auf eine schreckliche Weise fand gestern die in dem Hause No. 74 26. Str. wohnende, 70 Jahre alte Mary J. Bigger ihren Tod. Ein an dem Hause vorübergehender Mann bemerkte Rauch, der aus der Küche drang und allarmirte die Feuerwehr. Diese erschien und unterdrückte die Flammen mit geringer Mühe, doch in einem der Zimmer fand man die erwähnte alte Frau als Leiche vor. Sie lag im Bett, theilweise in Decken eingehüllt und am ganzen Körper mit furchtbaren Brandwunden bedeckt. Die Aermste war allein im Hause gewesen. Sie hatte wahrscheinlich in der Küche Feuer angemacht, ihre Kleider waren in Brand gerathen und sie hatte sich zu retten versucht, indem sie in's Bett ging und Decken um sich wickelte. Durch Einathmen des Rauches mag sie dann die Besinnung verloren haben.

Die Verstorbene war die Wittwe von Matthew Bigger, eines Presbyterianer-Predigers, der vor etwa 30 Jahren hier in weiten Kreisen bekannt war. Sie hatte hier keine Verwandte. Ihr einziger Sohn ist Prediger in Tiffin, O.

Ein verheerendes Feuer wüthete gestern in der Dore-Schule, No. 217—219 W. Harrison Str. Die Flammen waren im nordwestlichen Theile des Erdgeschosses in einem Raume entstanden, der zur Aufbewahrung von allerlei altem Gerümpel diente und wurden zuerst von einem Passanten bemerkt, der die Feuerwehr allarmirte. Als der Marshall Sweney auf dem Brandplatze anlangte, hatten sich die Flammen schon so ausgebreitet, daß er es für nöthig hielt, einen zweiten Allarm zu geben. Wenige Minuten später waren drei Spritzen zur Stelle und vermittelst derselben wurde der Brand nach etwa einer halben Stunde bewältigt. Das Gebäude, welches 16 Zimmer enthält, ist durch das Feuer so beschädigt, daß seine Benutzung für die nächsten Wochen unmöglich ist. Es werden deshalb gegen 800 Schüler während dieser Zeit Ferien haben, wenn sie, was kaum anzunehmen ist, nicht temporär anderweitig untergebracht werden können.

Der Gesammtverlust beträgt etwa $3000. Leider haben auch mehrere hundert Kinder ihre Bücher verloren, die sich in den von dem Feuer heimgesuchten Zimmern befanden. Wie das Feuer entstanden ist, läßt sich nicht ermitteln, da der Hausmeister behauptet, er habe die Heizapparate schon am Freitag Abend außer Thätigkeit gesetzt.

In den Geschäftsräumen von Marshall Field & Co., No. 200 Adams Str., brach gestern Abend gegen 11 Uhr auf dem Boden eines der Fahrstuhlschächte Feuer aus, das jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde, ehe es nennenswerthen Schaden anrichtete.

Durch ein, in der Wäscherei des Chinesen Sam Lee, No. 364 Blue Island Ave., gestern ausgebrochenes Feuer, wurde eine größere Partie Wäsche vernichtet.

Das einstöckige Holzhaus No. 768 71. Place wurde gestern Nachmittag durch Feuer zum Betrage von $300 beschädigt.

Durch unvorsichtiges Handhaben einer Lampe beim Aufthauen einer eingefrorenen Wasserröhre in dem Hause No. 111 S. Center Ave., entstand gestern Nachmittag Feuer, das einen Schaden von $25 anrichtete.

In dem Hause No. 467 Ogden Ave. explodirte gestern ein Petroleumofen. Das dadurch entstandene Feuer wurde bald gelöscht, so daß der Schaden ein nur geringfügiger ist.

Ein in der Barbierstube in dem Gebäude No. 859 Johns Place infolge der Ueberheizung eines Ofens entstandenes Feuer richtete einen Schaden von $100 an.

Sonntags-Concert.

In der Nordseite-Turnhalle fand gestern Nachmittag das Benefiz-Concert des Professors Adolph Rosenbecker statt und das übervolle Haus war der Beweis dafür, daß Herr Rosenbecker es verstanden hat, sich zum Liebling des musikliebenden Publikums zu machen. Das Programm, welches der Benefiziant aufgestellt hatte, bestand aus vorzüglich ausgewählten Nummern. Er selbst brachte eine Phantasie über Themata aus Gounods „Faust" in ganz vorzüglicher Weise zu Gehör, wobei er Gelegenheit hatte, die Meisterschaft zu beweisen, mit der er die Violine beherrscht. Herr Rosenbecker erntete stürmischen Beifall. Die übrigen Nummern des Programms wurden ebenfalls günstig aufgenommen.

Feste und Vergnügungen.

Chicago Bayern-Verein.

Ein fröhliches Maskenfest vereinigte am Samstag Abend die Mitglieder des Chicago Bayern-Vereins in Müllers Halle an North Ave. und Sedgwick St. Der geräumige Saal war angefüllt mit Masken aller Art und bis zum frühen Morgen herrschte unter den Anwesenden ein munteres Leben und Treiben. Um das Gelingen des Festes hat sich besonders das Arrangements-Comite in hervorragender Weise verdient gemacht. Dasselbe bestand aus den Herren Jos. Stadler, John Sperl, Geo. Perstlinger, M. Kroner und L. Frostorfer.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein.

In Folz' Halle, Ecke von North Ave. und Larrabee Str., fand am Samstag Abend unter den üblichen Ceremonien die Installirung der neuerwählten Beamten des Arbeiter Unterstützungsvereins No. 4, A. U. V. O., statt. In einer kurzen Ansprache wies Herr Scholl auf die Verantwortlichkeit hin, welche die neuerwählten Beamten mit dem Antritt ihres Amtes übernommen und forderte sie auf, treu und gewissenhaft ihre Pflichten zu erfüllen. Die Namen der neuerwählten Beamten sind: Gus. Müller, Präsident; Paul Ohde, Vice-Präsident; Wm. Deichmann, 1. Secretär; H. Flügel, 2. Secretär; John Brandt, Schatzmeister; P. Birk, J. Waihe und John Batha, Führer. Ein flottes Tanzkränzchen beschloß die Feierlichkeit.

Florina Loge No. 595, K. & L. of H.

Mitglieder und Freunde der Florina Loge No. 595 K. & L. of H., tanzten am Samstag auf dem großen Maskenballe, den diese Loge in der Central Turnhalle an Milwaukee Ave. veranstaltet hatte. Das Fest war überaus gut besucht und stellte alle Besucher in jeder Beziehung zufrieden. Als Arrangements-Comite functionirten die Herren Robert Wachs, Charles Petersen und Josef Tansor.

Deutscher Landwehrverein.

In Baers Halle wurde am Samstag vom Deutschen Landwehrverein ein großer Maskenball veranstaltet. Wie alle Feste, welche dieser beliebte Verein veranstaltet, so nahm auch dieses einen urgemüthlichen, alle Theilnehmer vollkommen befriedigenden Verlauf. Erst in den Morgenstunden trennten sich die Festgenossen und Mancher mag da noch nur mit schwerem Herzen geschieden sein. Um die Arrangements haben sich die Herren Carl Poltzer, F. Schröder, Peter Herres, O. Wehrand und F. Brosenne verdient gemacht.

Gesangverein Fortuna.

Zu einem gelungenen Feste versammelten sich am Samstag in Schönhofens Halle an Milwaukee Ave. die Mitglieder und Freunde des Gesangvereins Fortuna. Die Unterhaltung begann mit einem Concerte und endete mit einem Tanzkränzchen. Das Ende dieses Letzteren war von dem Berichterstatter nicht abzuwarten. Das Arrangements-Comite bestand aus den Damen M. Ahrends, E. Miller und K. Wischmann, wie aus den Herren N. Röpke, L. Becker, H. Smital, J. Hedrich, E. Peterson und E. Dettmann.

Plattdütsche Gilde Vorwärts No. 7.

In der Fidelia-Halle an Milwaukee Ave. veranstaltete am Samstag der 6. Club der „Plattdütschen Gilde Vorwärts No. 7" ein Tanzkränzchen, das einen überaus gemüthlichen, fröhlichen Verlauf nahm. Um das Arrangement des vergnügten Festes haben sich die Herren Chr. Clausen, Th. Reimer, F. Schultz, Wm. West, H. Reimer, W. Schulenberg und H. Berg verdient gemacht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In der gestrigen Sitzung der „Trade & Labor Assembly" bildete der Strike der Wagenmacher den Hauptgegenstand der Debatten. G. A. Madden, der Präsident der „Ill. State Federation of Labor" stellte den Antrag, die Striker zu unterstützen und das Verhalten gewisser Fabrikanten zu kritisiren. Auch wurde verlangt, daß eine Art Boycott über diese Fabrikanten verhängt werden solle.

Der Vorsitzende protestirte gegen die letzten Punkte des Antrages und erklärte, die Wagen-Fabrikanten hätten sich bei verschiedenen Gelegenheiten arbeiterfreundlich gezeigt und man solle deshalb, ehe man irgend welche Beschlüsse fasse, ein Comite beauftragen, die Angelegenheit genau zu untersuchen.

Da der Antrag überhaupt nicht im Auftrage der Union gestellt war, sondern von einer einzelnen Person ausging, wurde er als undebattirbar erklärt und schließlich zurückgezogen.

Im Anschluß an Obiges sei hier noch erwähnt, daß ca. 150 Wagenfabrikanten gestern eine Versammlung abhielten und beschlossen, den Forderungen der Striker nicht nachzugeben.

Das Comite der „Trade & Labor Assbly." für Gefängnißarbeit berichtete, daß die Commissäre des Staatszuchthauses in Joliet beabsichtigen, Maschinen anzuschaffen und die Sträflinge daran zu beschäftigen. Dem Bericht wurde hinzugefügt, daß durch solche Maßregeln die Concurrenz zwischen Sträflingen und freien Arbeitern durchaus nicht beseitigt würde. Es wurde empfohlen, einen Ausschuß zu ernennen, welcher Protestvorschläge ausarbeiten soll.

Einige Delegaten hätten es gern gesehen, wenn die in letzter Sitzung erfolgte Ausstoßung des Delegaten Patterson rückgängig gemacht worden wäre, drangen jedoch mit den dahingehenden Bestrebungen nicht durch.

Nach Erledigung einiger weiterer, unwesentlicher Angelegenheiten erfolgte Vertagung.

Den Großgeschworenen überwiesen.

L. O'Neill, J. Fürst, M. Campbell und John York verantwortlich gemacht.

„Wir, die Geschworenen, sind nach eingehender Prüfung der uns vorliegenden Zeugenaussagen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Bau-Commissär O'Neill in Ausübung seiner Pflichten nachlässig war. Außerdem glauben wir, daß der Architekt Chas. J. Fürst, der Contractor Madock Campbell und der Eigenthümer des Gebäudes, John York, sich dadurch verbrecherischer Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, daß sie nicht geeignete Vorkehrungen getroffen, um den Einsturz der nördlichen Mauer des York'schen Gebäudes zu verhüten. Wir empfehlen, daß Louis O'Neill, Charles J. Fürst, Madock Campbell und John York den Großgeschworenen überwiesen werden." So lautet das Urtheil, das die Coroner-Geschworenen am Samstag Nachmittag nach Beendigung des Inquestes abgaben, der über die Leichen der sieben Menschen abgehalten wurde, die bei dem Einsturz der nördlichen Mauer des York'schen Gebäudes ihren Tod fanden.

Am Samstag Nachmittag wurde O'Neill nochmals auf den Zeugenstand gerufen. Er gab zu, daß er von verschiedenen Personen auf die Unsicherheit der Mauer aufmerksam gemacht worden sei, er selbst aber, sagte er, habe die Mauer stets für sicher gehalten.

Thomas Wilkins, ein Contractor, sagte aus, daß er von Herrn York und dessen Architekten um seine Meinung über die Sicherheit der nördlichen Mauer befragt, denselben erklärt habe, daß dieselbe gefährlich sei und niedergerissen werden sollte.

Auf den Antrag eines Geschworenen hin, wurde dann O'Neill befragt, wie weit seine Befugnisse behufs Niederreißung von Mauern gehen. Herr O'Neill erklärte, daß er von dem Corporationsanwalt Miller angewiesen worden sei, nur solche Mauern niederreißen zu lassen, die ihm als gemeingefährlich gemeldet worden seien. Die nördliche Mauer des York'schen Gebäudes aber sei ihm nicht als gemeingefährlich geschildert worden und er habe dieselbe nicht niederreißen lassen.

Hiermit war der Inquest beendet, und die Geschworenen gaben nach mehrstündiger Berathung obiges Urtheil ab.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—My Jack.
Chicago Opera House—The Lion Tamer.
Clark Str. Theater—The Pay Train.
Columbia—Aristocracy.
Grand Opera House—The Ensign.
Haymarket—The Idea.
Hooleys—Joseph.
McVickers Theater—The White Squadron.
Schiller-Theater—The Masked Ball.
Windsor-Theater—The Voodoo.

Briefkasten.

Leo F. — In Shelby County, Tennessee, in welchem auch die große Stadt Memphis liegt, gibt es einen Ort Namens Germantown. Derselbe hat 223 Einwohner, also von einem Adreßbuch kann da nicht die Rede sein. Schreiben Sie wegen Auskunft an den Postmeister.

N. F. L. — Das Telegraphiren an und für sich nimmt nur den Bruchtheil einer Sekunde in Anspruch; bis die Botschaft aber wirklich in Ihre Hände gelangt, dürften immerhin ein paar Stunden darauf gehen.

C. N. — „Haben Sie mich verstanden?" ist richtig.

Wer die „Abendpost" liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Schiller-Theater.

Im Schiller-Theater bricht eine neue Aera an. Das Direktorium hat scheinbar beschlossen, das Chicagoer Publicum etwas achtungsvoller zu behandeln und zu versuchen, ob dasselbe auch solidere Kost vertragen kann, als Moser - Schönthan - Kadelburg verzapfen. Mit „Die Welt, in der man sich langweilt!" hat diese Aera begonnen, gestern wurde sie mit Paul Heyses „Hans Lange" weitergeführt, und das Menu für die nächsten Sonntage stellt uns Wildenbruchs „Das neue Gebot" und „Unsere guten Freunde" von Sardou in Aussicht. In dem gestrigen Heyse'schen Schauspiel „Hans Lange" hatte man Gelegenheit, den unerreichten Novellisten als Dramatiker kennen zu lernen. Und was man an Heyse, dem Novellisten, bewundert, findet man in glänzender Weise auch bei dem Dramatiker. Vor Allem die Vornehmheit der Sprache, die Feinheit der Charakteristik und die Tiefe der psychologischen Entwicklung. Weniger freilich das, was den eigentlichen Dramatiker ausmacht.

Auf den Inhalt des Stückes näher einzugehen, können wir bei der Bekanntheit der Heyse'schen Werke verzichten, und an dieser Stelle nur den Künstlern unsern Dank aussprechen, die mit so großer Hingabe den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden suchten. Am besten gelang dies Herrn Welb, der die markige Gestalt des pommerischen Bauern in glänzender Weise darstellte, ferner Herrn Kauer, der nicht minder trefflich den stürmischen Herzog Bogislaw wiedergab, und Hedwig Beringer in ihrem vornehmen Spiel als Herzogin Sophie. Weniger sprach Herr Gehringer als Hofmarschall von Massow an, der seiner Rolle in keiner Weise gerecht wurde. Von dem „dürren, gelben Massow", dem Intriguanten, war nichts zu verspüren, hingegen stellte Herr Gehring einen Gentleman dar, wie Cäsar sie um sich liebte, „Leute, die behäbig sind und die des Nachts gut schlafen."

Die übrigen Darsteller wurden ihren Rollen, so gut sie konnten, gerecht, hoben sich jedoch nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit empor, mit Ausnahme von Frl. Winkelsdorf, die uns eine reizende und frische „Dörte" vorführte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser lieber Bruder Wilhelm Krause gestorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 785 N. Robey Str., aus, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten.
Anna Krause, Mutter,
Julius, Otto, Ernst und Hugo Krause, Amalia Bethmann, Emma Mohrmann, Mathilde Marti, Geschwister,
Adolph Mohrmann, Wilhelm Bethmann und John Marti, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Den Brüdern der West-Chicago Loge Nr. 478 D. O. H., zur Nachricht, daß Bruder Ex-P. Georg Loth, Nr. 623 Henry Str., Sonntag, den 5. März, gestorben ist. Die Brüder versammeln sich Mittwoch, den 8. März, Mittags 12 Uhr, in der Logenhalle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen. In F. L. H.
Henry Müller, O. B.,
modi Adolf Wawrecka, Sekr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin, unsere Tochter und Schwiegertochter, nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 20 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. März, vom Trauerhause, 441 S. California Ave., um 1 Uhr Nachmittags, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Peter Caster, Gatte.
Wolfgang und Charlotte Wolfinger, Eltern.
Nicolas und Catherine Caster, Schwiegereltern.

Todes-Anzeige.

Sonntag Nachmittag um 4 Uhr, nach vierwöchentlichem Krankenlager, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten, starb unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Friedrich Schultze. Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 1½ Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, No. 26 Beethoven Place, nach Rose Hill statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Emilie und Ida Campe, Töchter.
Frank und Gustav Campe, Schwiegersöhne,
Und Großkinder. modi

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Geo. Loth nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 41 Jahren und 4 Monaten am 5. März entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. d. Mt., um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 623 Henry Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen.
Ida Loth, Gattin.
md Martha Loth, Tochter.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, unser lieber Sohn Harry im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten am Sonntag, den 5. März sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 351 Glenwood Ave., statt.
H. J. Janßen, Vater.
Sophia Janßen, geb. Schacht, Mutter.

Danksagung.

St. Louis, Mo., 14. Febr. 1893.

Unterzeichnete, Louise Bante, ein beneficiares Mitglied des „Order of Mutual Protection", spricht hiermit der Supreme Loge ihren Dank aus, für die prompte Auszahlung der $1000, welches der volle Betrag ist des mir zufallenden Sterbegeldes meines Neffen Charles Bante, der ein halbe Rate Certifikat besaß. Ich benutze diese Gelegenheit, den „Order of Mutual Protection", welcher Lebens- und Unfall-Versicherung auch Damen gewährt, und welcher überhaupt der billigste Orden dieser Stadt ist, allen meinen Freunden zu empfehlen.

Louise Bante,
No. 2209, 13. Str.

N. B. „Order of Mutual Protection" hat 26 Logen mit fast 2000 Mitgliedern in der Stadt Chicago, und hat nie mehr als 20 Assessments im Jahr gebraucht, um die Versicherungssumme voll auszubezahlen.

Massen-Versammlung der Zimmerleute der Nordwestseite,

am Dienstag, den 7. März, Abends um 8 Uhr, in der Halle, Nr. 332 Chicago Ave., nahe Noble Avenue.

Zweck: Gründung einer Branch der Independent Carpenter Union. Eintritt für diesen Abend, $1.00; Zimmerleute mit voller Union-Karte, frei. **Das Comite.**

Protest-Versammlung.

Da die Bürger der 5. Ward so schändlich und ungerecht bei der letzten Primär-Wahl behandelt worden sind, so ersuchen wir alle Bürger, nächsten Dienstag, den 7. März, 8 Uhr Abends, einer Versammlung beizuwohnen in der Germania-Halle, 2311 Wentworth Ave., um Stellung zu nehmen gegen den „Gang" und für die Rechte und Interessen der Bürger.

Das Comite.

BERNHARD LANGROCK,
Buchbinder, habe Ihre Adresse verloren, habe Briefe für Sie. — Bestellen Sie diese Anzeige ab.
2bfe,bw Beate, St. Louis.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen im Schuhstore. Bringt Referenzen. 481 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Lehrmädchen um das Putzgeschäft zu erlernen. Elite, Clark und Center Str.

Verlangt: Mädchen, erfahrene Hände, zum Fringes-Finishen; ebenso gute Mädchen, es zu erlernen. Chicago Fringes Works, Nordost-Ecke Harrison Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Furnishers an Cloaks und Capes, finden gut zahlende Arbeit bei F. Siegel & Bros., 224 Market Str. Frage nach Mr. Levy, 6. Floor. mdmi

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung zum Kleidermachen. 392 E. North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Mänteln. 645 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Fädlerinnen und Nach-Stickerinnen. Raef & Bertschinger, 71—75 N. Ann Str.

Verlangt: Mädchen von 13—17 Jahren für Tischarbeit, bekommen Lohn während des Erlernens. Stetige Arbeit. North Western Trimming Manufactory, Zimmer 220, Central Union Block, N. W. Corner Madison und Market Str. 2mz2w

Verlangt: 2 Maschinenmädchen, 4 bei Hand zu nähen an Röcken. 637 S. Union Str. smo

Verlangt: 3 gute Maschinenmädchen, 2 Handmädchen an Shopröcken. Nachzufragen 206 Clybourn Ave. smdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 344 Clybourn Ave. smdi

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Frauen und Mädchen. Hausarbeit.

Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Frauen.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu vermiethen und Board.

Zu miethen gesucht.

Persönliches.

Heirathsgesuche.

Geschäftstheilhaber.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Pianos, musikalische Instrumente.

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen bei S. Mayer, No. 220 E. North Ave.: Sehr billig oder zu vertauschen auf anderes Grundeigenthum, Eines der schönsten und bestgelegenen Wohnhäuser der Nordseite nahe dem See, zwei Straßenbahnen und auch der Eisenbahn; dieses ist eine Gelegenheit, die sich blos einmal im Leben bietet, eine solche Heimath zu bekommen, in solcher Lage und unter den Bedingungen, unter welchen dieselbe verkauft wird.

Gutes zweistöckiges Holz-Wohnhaus, Keller und Speicher an guter Straße, für 2 Familien, nur $3000; halb baar, Rest zu 6 Prozent.

Baustelle, 25 bei 125, mit Steinhaus und ein Holzhaus, gute Lage, Miethe $648 das Jahr: — $5800, $1600 Baar, den Rest zu günstigen Bedingungen.

4-Zimmer- und Keller-Holzhaus, vollständige Baustelle an guter Straße, nur $2000; sehr billig.

Baustellen, 25 bei 125 bis 25 bei 167, an guten Straßen, nahe Humboldt Park und an North Ave. grenzend oder auch nahe Edgewater, ein Block von N. Clark Str. Diese Baustellen haben beide gute Straßen, sowie Eisenbahnverbindungen, Wasser und Sewer und sind die bestgelegenen und billigsten Baustellen in der Stadt für das Geld von $500 und aufwärts; nur $50 Anzahlung und $10 monatlich. Geld zum Bauen wird vorgestreckt zu günstigen Bedingungen.

Noch viel anderes billiges Grundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite, das hier nicht angegeben ist.
S. Mayer, No. 220 North Ave.

Zu verkaufen: Ein Haus, 11 Rooms und Lot, an der Nordseite, Lewis und Clybourn Ave., ist umständehalber billig zu verkaufen oder gegen Stadt-Grundeigenthum zu vertauschen. Näheres 85 E. Indiana Str. mdi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein 2stöckiges Haus, Store und Backofen; auch passend für andere Geschäfte, — 25 Minuten südlich von Weltausstellung. Näheres Fr. Dr. Lange, 5 Rees Str.

Zu verkaufen: Eine billige Lot auf der Südseite, unter günstigen Bedingungen. Näheres beim Eigenthümer, Clement Schatz, P. O. Box 78, Washington Heights. 6mz1w

Zu verkaufen: Eine schöne Lot zu Grossdale; vertausche auch für Stadteigenthum mit südlicher Front. 49 Centre Str., Store.

Zu verkaufen: Eine gute Gelegenheit Geld zu machen, eine Farm von 85 Acker gutes Land, nur 15 Meilen von Chicago gelegen. Ein gutes Haus mit Stallung und das beste Wasser ist vorhanden. Der beste Platz für eine Milchfarm. Nachzufragen bei John C. Folz, 405 22. Str., Chicago. momi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: In East Grove, 5, 2 oder 1 Acre mit schöner neuer Cottage. B. Frerenhagen, jr., 216 La Salle Str.

Zu verkaufen: Lot mit Verbesserungen an Augusta Str., $850. Nachzufragen 298 W. Division Str. f.no

Zu verkaufen: Lot in Avondale. Nachzufragen 320 W. Chicago Ave. 3mz,1w

Zu verkaufen: Grundeigenthum, billig, auch zu vertauschen. Kaiser und Co., 439 S. California Ave. 1mz1m

Zu verkaufen: Zehn Acre Land, Belmont und W. 56. Str., sehr billig; Pferdebahn jetzt bis Cragin, — kann für Lotten verkauft werden. W. Scherenberg, 8812 W. Park Ave., nahe Albany. 28f51m

Zu verkaufen: Haus und Lot an Kedzie Ave., nahe Humboldt Park, Lot 25 bei 177, wegen Abreise billig. $500 baar, $1200 auf Zeit. 1020 Kedzie Ave. 25f1w

Zu verkaufen: Sehr billig, ein zweistöckiges Haus mit 8 Zimmern, gut gebaut, fast neu, mit Baustelle 35 bei 174 Fuß; eine gute Lage, mit einem kleinen Stalle. Preis $2500 — in Oak Park, Marion Str., zweites Haus nördlich von Augusta, — W. Wicke. 28fblm

Geld.

Geld zu verleihen

Aerztliches.

Unterricht.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Möbel, Hausgeräthe rc.

Der

Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.

(70. Fortsetzung.)

Mit einem Blicke auf Dürrenstein und Adalbert näherte sich Martini der Thür des Zimmers und die Anderen waren im Begriff, ihm zu folgen, als Eva in der Thüre erschien.

Sie war schwarz gekleidet und trug einen dichten Schleier. Einen Augenblick blieb sie stehen, wie unschlüssig, ob sie vorgehen oder zurückweichen solle, aber in demselben Momente gewahrte Rechtsanwalt König sie.

„Ah, gnädigste Frau," sagte er, „Sie kommen wie gerufen. Ich habe einen sehr bedauerlichen Irrthum begangen, aber ich würde mich Ihnen auf das Tiefste verpflichtet fühlen, wenn Sie mir helfen wollten, darzuthun, daß derselbe verzeihlich war. Wollen Sie so freundlich sein, einen Blick auf diesen Check zu werfen und mir sagen, ob die Unterschrift desselben nicht entschieden von Ihrer gewohnten Unterschrift abweicht?"

„Einen Check?" fragte sie matt und theilnahmslos, als habe sie ihn kaum verstanden.

„Ja," erwiderte König freundlich, aber eindringlich. „Hier ist er," und er legte denselben in ihre zitternde Hand.

Sie nahm ihn und sah ihn an.

Einen Augenblick herrschte athemloses Schweigen, während Adalbert sich Eva näherte und sich zwischen die Uebrigen und die Thüre stellte.

Einen Augenblick

Einen Moment sah sie auf den Check, dann legte sie die Hand an die Stirne und gab denselben mit einer müden, gleichgiltigen Bewegung zurück.

„Ich weiß nichts davon," sagte sie tonlos.

Herr König verfärbte sich.

„Sie — Sie wissen nichts davon? Sie unterzeichneten ihn nicht?"

„Ich weiß nichts davon. Ich habe ihn nie zuvor gesehen!" sagte Eva, ihren Blick verwundert von dem Einen zum Anderen gleiten lassend.

Adalberts Finger suchten nach dem Schlüssel der Thüre und drehte denselben sachte um.

So leise diese Handlung auch vor sich ging, hatte Martini das Einschnappen des Schlosses doch gehört, und mit vor Furcht und Wuth bleichen Zügen trat er Dürrenstein einen Schritt näher.

„Was soll das heißen?" fragte er. „Hören Sie, was Ihre Frau sagt, Herr! Sie behauptet, sie habe den Check nie zuvor gesehen? Sagten Sie nicht, gnädige Frau, daß dies nicht Ihre Unterschrift sei? Sehen Sie dieselbe um Gotteswillen nochmals genau an!"

Eva ließ das Auge wiederum auf dem Check ruhen.

„Es ist nicht meine Unterschrift," wiederholte sie in demselben leisen, matten Ton.

„Bist Du dessen auch sicher? Sei ja vorsichtig, Eva!" sagte Dürrenstein mit finsterem, bedeutungsvollem Stirnrunzeln.

Sie erhob ihre traurigen, stolzen Augen zu ihm auf und sah ihn fest an. „Ich habe das nicht geschrieben!" erwiderte sie langsam. „Es ist unmöglich, daß ich es vergessen haben könnte!"

Der Detektiv näherte sich leise Herrn Martini und legte seine Hand auf dessen Arm.

„Lassen Sie mich in Ruhe!" schrie dieser. „Wenn es eine Fälschung ist, und es ist eine, wenn sie es sagt, dann bin ich nicht der Schuldige! Sie werden doch nicht glauben, daß ich so etwas thun würde?"

„Das wäre noch zu beweisen," versetzte der Detektiv mit ruhigem Lächeln. „Warum haben Sie uns hierher geschleppt, um die Dame und den Herrn in dieser Weise zu belästigen? Warum haben Sie uns die Mühe gemacht, he?" dabei schüttelte er Martinis Arm.

„Wie können Sie sich unterstehen?" schrie Herr Martini, blaß vor Wuth. „Was, halten Sie mich etwa für Ihren Arrestanten?"

„Das thue ich in der That," erwiderte der Detektiv. „Also machen Sie weiter keine Umstände und lassen Sie sich ruhig abführen, ich denke, Sie haben hier genug Unruhe verursacht."

„Was?" rief Martini, ihn von sich abschüttelnd. „Ich soll hier als Sündenbock dienen? Ich sage Ihnen, ich habe den Check nicht gefälscht — ich bin unschuldig, wie jener Herr dort," auf Herrn König zeigend.

„Von wem erhielten Sie denn den Check?" fragte dieser. „Ueberlegen Sie wohl, ehe Sie antworten, denn Alles, was Sie sagen, wird zu Ihrem Nachtheile dienen —"

„Was liegt mir daran? Ich habe nichts zu befürchten! Von wem ich den Check erhielt? Nun —" er hielt plötzlich inne und sah Dürrenstein an, dessen stechende Augen drohend auf ihn geheftet waren.

„Wo haben Sie den Check her?" fragte Rechtsanwalt König, der ihn aufmerksam beobachtete.

„Von Herrn von Dürrenstein," antwortete Martini mürrisch. „Warum soll ich es verschweigen, da es doch früher oder später herauskommen muß?"

Herr König sah Dürrenstein an, auf den jetzt Aller Augen sich richteten.

Mit ernstem, mitleidigem Lächeln zuckte er die Achseln.

„Das ist nicht wahr," sagte er; „ich habe diesen Check nie zuvor gesehen."

Herr Martini rang nach Athem.

„Nie zuvor gesehen?" keuchte er. „Haben Sie ihn mir nicht gegeben?"

„Ganz gewiß nicht!" sagte Dürrenstein, welcher zu dem Resultat gekommen war, Martini wenigstens für jetzt fallen zu lassen.

„Sie thaten es nicht?" schrie Martini. „Ha, jetzt sehe ich, was Sie im Schilde führten! Dies war eine Falle! Eine Falle! Schön Herr Baron! Jetzt hören Sie mich an!" und sich zu Herrn König wendend, fuhr er fort: „Ich bleibe dabei, daß er mir den Check gegeben und ich will Ihnen auch sagen, wofür."

Dürrenstein erhob seine weiße Hand, die jetzt nicht mehr zitterte.

„Ich glaube," sagte er, „daß Herr Martini von einem Irrthum befangen ist. Es ist ein unangenehmer Irrthum zwar, aber ich denke, denselben berichtigen zu können. Wollen Sie mich einige Minuten mit ihm allein lassen, meine Herren? Eva, geh' auf Dein Zimmer, dies ist kein Ort für Dich."

Eva näherte sich der Thür, allein Adalbert vertrat ihr den Weg und legte sanft seine Hand auf ihren Arm.

„Können Sie bleiben?" flüsterte er. „Fühlen Sie sich stark genug dazu?"

„Ich will Alles thun, was Sie wünschen," erwiderte sie ergeben und er führte sie zu einem Stuhle.

„Verweigert man mir den Gehorsam in meinem eigenen Hause?" fuhr Dürrenstein mit zornentstellten Zügen auf. „Verlassen Sie das Zimmer, meine Herren, und lassen Sie mich mit diesem Manne allein! Sie wagen —" rief er, als Adalbert sich vor die Thüre stellte.

„Einen Augenblick, meine Herren," sagte dieser, „Frau von Dürrenstein wünscht, daß Sie bleiben."

„Unverschämter!" schrie Dürrenstein aufspringend. „Sie unterstehen sich — dies Haus ist mein! Verlassen Sie dasselbe, oder ich übergebe Sie dem Gerichte!"

Adalbert lächelte, aber sein Lächeln war beredter als viele Worte.

„Nein," sagte er höflich, „dies Haus gehört Frau von Dürrenstein, Herr Baron. Herr Rechtsanwalt König," wendete er sich an diesen, der wie versteinert vor Erstaunen über diese sonderbare Verkettung dastand, „Herr Dürrenstein hat mich des Einbruches und des Diebstahles beschuldigt. Ich warte hier auf den Beamten, welcher mich verhaften soll. Ob ich unschuldig oder schuldig bin, ist in diesem Augenblicke von keinem Belang. Inzwischen jedoch ist hier eine Fälschung begangen worden, und der Mensch, welcher den Check präsentirt, erklärt, daß er denselben von Herrn von Dürrenstein selbst erhalten habe. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sowohl der Mann, welcher den Check präsentirte, wie auch Herr von Dürrenstein unter Anklage gestellt werden, diesen Check gefälscht und präsentirt zu haben, welchen die gnädige Frau nicht anerkennt."

Dürrenstein sank wie vernichtet in seinen Stuhl zurück. Herr König sah bald den einen, bald den andern an, und der Detektiv ließ seine eine Hand auf Herrn Martini ruhen, während die andere mit den in seiner Tasche verborgenen Handschellen spielte.

Endlich fand Dürrenstein wieder Kraft zur Rede.

„Das — das ist ja eine niederträchtige Frechheit!" sagte er mit funkelnden Augen. „Ich weiß nichts von diesem Check, aber ich kann wohl begreifen, daß ein Irrthum stattgefunden haben mag und ich werde dafür sorgen, daß Herrn Martini daraus kein Schaden erwächst."

„Lassen Sie ihn mir hier, meine Herren," fuhr Dürrenstein fort, „und ich verspreche Ihnen, daß er sich stellen soll, wenn Sie es wünschen."

„Da haben Sie es!" rief Martini, triumphirend aus. „Haben Sie es gehört — er will für mich bürgen! Sieht das aus, als ob ich den Check gefälscht hätte? Bitte, ziehen Sie Ihre Hand zurück."

Der Detektiv sah Herrn König fragend an. Jedenfalls steckte etwas hinter der Sache, und er fühlte sich nicht berufen, einen Scandal in der vornehmen Gesellschaft anzurichten.

„Was befehlen Sie, daß wir thun sollen, gnädige Frau?" fragte er Eva leise.

Sie sah ihn mit traurigem, trübem Blicke an und wendete dann das Auge auf Adalbert.

Er sah, daß sie der Prüfung fast erlag und ihre Kräfte sie verließen, daher sagte er sanft:

„Nehmen Sie das Anerbieten Ihres Herrn Gemahls an."

Dürrenstein warf ihm einen wüthenden Blick zu.

„Was geht Sie die Sache an?" fragte er während Martini an seine Seite schlüpfte und flüsterte:

„Still! Reizen Sie ihn nicht! Lassen Sie ihn gewähren."

Dieser geflüsterten Warnung gab Dürrenstein nach.

„Thun Sie, was Sie wollen," sagte er, mit der Hand winkend. „Ich verstehe dies — dies Geheimniß nicht. Ohne Zweifel wird Herr Martini mir unter vier Augen die nöthige Aufklärung geben."

Herr König gab dem Detektiv ein Zeichen und ging nach der Thür, auch Eva erhob sich, und Adalbert schloß die Thür auf, um sie hinauszulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerade das Richtige.

Diesen Ausdruck hört man oft in den Kreisen des reisenden Publikums, wenn es gerade dasjenige findet, was es wünscht. Ganz besonders paßt dieser Ausdruck auf die Wisconsin Central-Bahnlinien, welche jetzt allgemein anerkannt werden als „The Route" von Chicago nach St. Paul, Minneapolis, Ashland, Duluth und sämmtilchen Punkten des Nordwestens. Ihre doppelte tägliche Verbindung und die elegante Einrichtung der Züge bieten Attractionen, die nicht übertroffen werden können.

Dies ist die einzige Linie, welche durchgehende erster Klasse Pullman Schlafwagen, sowie Touristen-Schlafwagen von Chicago nach der Pacific-Küste ohne Wagenwechsel befördert.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagent oder an

Jas. C. Pond,
Gen. Pass. & Tkt.-Agt., Chicago, Ill.

Maskirte Räuber.

Sie berauben einen Pastor um $3 in Geld und mehrere Juwelen.

Drei maskirte Räuber drangen gestern Morgen in das Gebäude der „Chicago Hebrew Mission", No. 22 Margaret Str., ein und beraubten den Pastor Bernard Angel um $3 in Geld und mehrere Juwelen.

Es war kurz vor 2 Uhr gestern Morgen, als Frau Angel, durch ein Geräusch erweckt, drei maskirte Männer in ihrem Zimmer bemerkte. Sie wollte um Hilfe rufen, aber einer der Einbrecher forderte sie mit vorgehaltenem Revolver auf, sich ruhig zu verhalten, anderenfalls es ihm auf einen Mord mehr oder weniger nicht ankomme.

Jetzt erwachte auch Herr Angel. Er wollte sprechen, aber ein ihm vorgehaltener Revolver brachte ihn zum Stillschweigen. „Wir wollen alles Geld, das sich im Hause befindet," sagte einer der Räuber. Herr Angel hatte sich unterdessen etwas von seinem Schrecken erholt. Er sagte, er sei arm und das bischen Geld, das er habe, sei unten in seinem Studirzimmer. Der Leiter der Räuber befahl nun Frau Angel, ihnen den Weg nach dem Platze zu zeigen, wo das Geld zu finden sei. Zwei der Einbrecher folgten ihr nach, während der dritte Herrn Angel mit seinem Revolver im Schach hielt.

„Wir werden nicht eher das Haus verlassen", meinte dieser, „als bis wir wenigstens $25 haben." „Wißt ihr auch, daß ihr eine Kirche beraubt?" sagte der Pastor.

Erschreckt wich der Räuber einen Schritt zurück. Er schien sich etwas überlegen zu wollen und sagte dann mit leiser, tiefer Stimme: „Wenn das wahr ist, werde ich Alles, was wir von Ihnen genommen, wieder zurückerstatten." Der Räuber schien wie umgewandelt und unterhielt sich eine Zeit lang mit Herrn Angel. Er erzählte ihm, er sei ein vor Kurzem entlassener Sträfling, der nach Chicago gekommen sei, um Arbeit zu suchen. Er sei jedoch erfolglos gewesen und die Arbeitslosigkeit habe ihn wieder zum Verbrechen getrieben.

Unterdessen hattte Frau Angel alles Geld, das sich im Hause befand — drei Dollars — den Räubern vorgelegt. Einer von ihnen zählte es und wurde dann ärgerlich.

„Wenn Sie mir nicht alles Geld geben, das sich im Hause befindet, schieße ich Sie sofort nieder," sagte er. Der andere Räuber ergriff ihre Hand und zog ihr zwei Ringe von den Fingern. Nachdem die Einbrecher auch zwei Uhren, die auf einem Tische lagen, zu sich gesteckt, erlaubten sie der vor Erregung und Angst ohnmächtig gewordenen Frau wieder zu ihrem Gatten zurückzukehren. Sie selbst aber machten sich mit ihrem Gefährten, der den Pastor bewacht hatte, schleunigst davon. Sie waren fast eine volle Stunde im Hause, vermieden aber jedes Geräusch und sprachen so leise, daß die Pastoren Jacob Zeitlein und Nicholas Whitefield, die in einem anstoßenden Zimmer von demjenigen Herrn Angels schliefen, nicht erweckt wurden.

Herr Angel benachrichtigte die Polizei und war im Stande, eine ziemlich genaue Beschreibung der Räuber zu geben, obwohl ihr Gesicht maskirt war. Hoffentlich wird es gelingen, dieselben zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Gemeinde, von welcher Herr Angel Pastor ist, besteht aus Juden, die sich zum Christenthum bekehrt haben.

Das Messer.

Während eines Streites, der gestern Nachmittag vor Gilberts Wirthschaft, No. 76 Ellis Ave., zwischen den Weichenstellern Thomas Woods und Geo. McDonald ausgebrochen war, zog der erstgenannte ein Messer und brachte dem anderen zwei Schnitte am Arme bei, wodurch eine Schlagader durchschnitten wurde. Der Schwerverletzte wurde nach seiner Wohnung, No. 7439 Drexel Boulevard gebracht und Woods verhaftet.